

Ölnotierungen schlagen heftig aus

von Tobias Bayer (Frankfurt)

Der Ölmarkt hat mit großer Nervosität auf die Schließung der Druschba-Pipeline von Russland nach Deutschland reagiert. Rohöl der Sorte West Texas Intermediate (WTI) verteuerte sich zeitweise um mehr als einen Dollar auf 57,72 \$ pro Barrel (159 Liter), vollzog dann aber eine Kehrtwende.



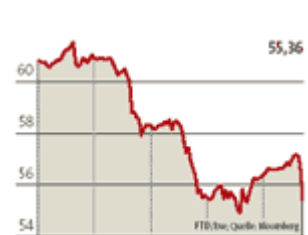
Der Pipeline-Streit erhöht die Nervosität der Marktteilnehmer

Entwicklung des Ölpreises. Selten zuvor gingen die Jahresprognosen so weit auseinander. Während die Commerzbank Notierungen von 50 \$ pro Barrel für möglich hält, rechnet Barclays Capital mit einem Durchschnittspreis von 76 \$. Die Investmentbank Goldman Sachs korrigierte ihre Schätzung jüngst deutlich um 6,50 \$ auf 69 \$ nach unten.

Gegen 18.30 Uhr MEZ kostete ein Barrel WTI 55,36 \$ - 90 Cent weniger als am Vortag. Zwischenzeitlichen Auftrieb erhielten die Notierungen auch durch die Organisation Erdöl exportierender Länder (Opec). Das Förderkartell äußerte sich besorgt über die Schwäche des Ölpreises und gab zu erkennen, über die Einberufung eines außerordentlichen Treffens nachzudenken, bei dem es um eine Kürzung der Förderquote gehen würde. Die nächste offizielle Konferenz ist bisher für den 15. März angesetzt.

Der Pipeline-Streit zwischen Russland und Weißrussland, durch dessen Territorium die Pipeline läuft, ist ein weiterer Unsicherheitsfaktor für die

Unsicherheit führt zu deutlich abweichenden Preisprognosen



Ölpreis fällt: Rohöl der Sorte WTI in \$ je Barrel

Ein Grund für die Unsicherheit ist das Jahr 2006, das viele Analysten falsch eingeschätzt hatten. Nachdem WTI-Rohöl im Juli auf das Rekordhoch von 78,40 \$ geklettert war, setzte ein rapider Preisverfall ein - die Notierungen unterschritten im November sogar die 55-\$-Marke, erholten sich dann aber wieder. Im Gesamtjahr 2006 legte Rohöl nur um 1 US-Cent zu.

Ähnliches scheint sich jetzt zu wiederholen: Aufgrund des milden Winters und Portfolioumschichtungen von Spekulanten wie Hedge-Fonds fiel der WTI-Preis seit Jahresbeginn 2007 um 9,3 Prozent. Die wenigsten Marktteilnehmer hatten mit solch einem Preissturz zu Jahresbeginn gerechnet. "Das hat die Atmosphäre deutlich eingetrübt und die Nervosität

der Investoren klar erhöht", sagte Olivier Jakob, Geschäftsführer des unabhängigen Researchhauses Petromatrix.

Nicht nur kurzfristige Faktoren wie das Wetter oder der Druschba-Lieferstopp sorgen für Unsicherheit. Auch über langfristige Einflussgrößen sind sich die Marktteilnehmer nicht einig. Ein großes Fragezeichen steht hinter dem Wachstum der Ölnachfrage. Entscheidend hierbei ist die US-Konjunktur, denn die Vereinigten Staaten sind die weltgrößte Verbrauchernation. "Ob die Wirtschaft der Vereinigten Staaten nun ein Hard- oder ein Soft-Landing erlebt, ist immer noch umstritten", sagte Andy Sommer, Ölanalyst der HSH Nordbank.

Besonderes Augenmerk liegt auf Nicht-Opec-Staaten

ZUM THEMA

- [Deutsche Ölwirtschaft sucht Alternativen zur "Druschba"](http://www.ftd.de/politik/europa/148165.html)
(http://www.ftd.de/politik/europa/148165.html)
- [EU plant Serie von Energieabkommen](http://www.ftd.de/politik/europa/148526.html)
(http://www.ftd.de/politik/europa/148526.html)
- [Russland stoppt Ölexporte in die EU](http://www.ftd.de/politik/international/148504.html)
(http://www.ftd.de/politik/international/148504.html)
- [Leitartikel: Stopp der Öllieferungen - Würgegriff des Kreml](http://www.ftd.de/meinung/kommentare/148467.html)
(http://www.ftd.de/meinung/kommentare/148467.html)
- [Hintergrund: Deutschland baut auf Ölreserve](http://www.ftd.de/politik/deutschland/148285.html)
(http://www.ftd.de/politik/deutschland/148285.html)
- [GE übernimmt Öl-Zulieferer](http://www.ftd.de/unternehmen/industrie/148233.html)
(http://www.ftd.de/unternehmen/industrie/148233.html)

Die Internationale Energieagentur (IEA) hat in ihrem Dezember-Bericht vor einer Revision ihres Ausblicks gewarnt. "Wegen der USA gibt es ein Abwärtsrisiko für unsere Nachfrageprognose", schrieben die IEA-Experten. Ihren nächsten Bericht legt die IEA am 18. Januar vor.

Auch beim Ölangebot gibt es unterschiedliche Einschätzungen, vor allem, weil die Politik der Opec als wesentlicher Akteur unterschiedlich beurteilt wird. Einige Marktteilnehmer kritisieren, die Opec halte sich selbst nicht an schon beschlossene Förderkürzungen, andere loben das Kartell für seine Kommunikationspolitik. Ab dem 1. November hatte die Opec eine Quotensenkung um 1,2 Millionen Barrel beschlossen. Ab Februar sollen weitere 500.000 Barrel vom Markt genommen werden. "Bisher hat nur Saudi-Arabien sich daran auch gehalten", sagte Jakob.

Besonderes Augenmerk liegt aber auf Nicht-Opec-Staaten wie Russland oder Mexiko. Die IEA hat ihre Angebotsprognose um 115.000 Barrel nach unten gesetzt - und sich wegen Russland, aber auch wegen Brasilien und des Sudan weitere Anpassungen nach unten vorbehalten. Die Marktteilnehmer sind aber im Schnitt optimistischer und erwarten gegenüber dem Vorjahr mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Produktionsanstieg. "Afrika und die Länder der Ex-Sowjetunion werden gleichermaßen zu einem Produktionszuwachs beitragen, der ausreichen dürfte, um die zusätzliche Nachfrage im nächsten Jahr zu bedienen", ließ die Commerzbank verlauten.

Uneinigkeit herrscht auch darüber, wie der Trend bei den US-Lagerdaten eingeschätzt werden soll. Die privaten Rohölvorräte haben in den vergangenen drei Wochen um 15,8 Millionen Barrel abgenommen. Zudem ist die Vorratsreichweite mit 20,4 Tagen einen Tag geringer als Ende 2005. Anders sieht es aber bei den Produkten aus.

Der Dezember war 2006 der nachfrageschwächste Monat. Besonders schwach war die Nachfrage nach Heizöl, Residualöl und Benzin.

Aus der FTD vom 09.01.2007

© 2007 Financial Times Deutschland, © Illustration: ftd.de